

Ende April bin ich nach kurzem Aufenthalt zu Hause wieder in den Kongo gereist. Viele von Euch sind sicher neugierig wie mein Leben als Priester und Missionar mitten im afrikanischen Urwald abläuft. Da gibt es zuerst die alltäglichen und gewöhnlichen Tätigkeiten.

Am Morgen, nach dem Gottesdienst, dem Frühstück und den Funkgesprächen kommt schon die erste Kundschaft. Es sind alte Menschen, die medizinische Behandlung brauchen und kein Geld haben. Dank einiger Spenden aus der Heimat kann ich helfen. Jetzt ist Schulbeginn und die Kinder brauchen Schulmaterial. Ich habe einen kleinen Vorrat angelegt und so können die Schüler Hefte und Schreibstifte einkaufen. Manche Familien können sich das nicht leisten. Es ist oft ihre eigene Schuld. Sorglosigkeit und ein Leben von heute auf morgen ist ihre Mentalität. Ich frage dann, warum sie keine Haustiere züchten und Geld auf die Seite legen für den Schulbeginn. Aber das sind sie nicht gewohnt.

Es gibt aber echt arme Familien, denen ich helfe. Mit Stolz und Freude halten sie die bunten Hefte mit den farbigen Bildern auf der Titelseite in den Händen. Die strahlenden und dankbaren Augen der Kleinen sind ein Beweis, dass sie gerne in die Schule gehen. Dieses Jahr gibt es eine Verbesserung. Der Präsident hat verkündet: erste bis dritte Klasse Volksschule ist gratis, es wird kein Schulgeld mehr bezahlt. Das ist ein Geschenk des Staates, weil dieses Jahr das 50 jährige Jubiläum der Unabhängigkeit gefeiert wurde. Aber ich frage mich, warum nur 3 Schulstufen gratis und die anderen nicht? Das bleibt eine Dauerbelastung für die Eltern. Außerdem werden viele Lehrer nicht bezahlt und die Eltern müssen einen Monatsbeitrag geben für deren Lebensunterhalt.

Mein Schwerpunkt in der Missionsarbeit ist seit Jahren die Förderung der Schulbildung unserer weiblichen Jugend. Nach der 6-jährigen Volksschule gibt es die Möglichkeit in einem Schwesterninternat die Ausbildung fortzusetzen. Dieses Jahr sind 13 Mädchen aus Mondombe bei den kongolesischen Theresianschwestern in Bokungu untergebracht, wo sie das Staatsdiplom in Bio-Chemie erwerben können. Die Disziplin ist streng. Es ist nur die französische Sprache erlaubt. Wer seine Dorfsprache benützt, wird bestraft. Auf diese Art lernen sie wirklich intensiv. Ein Studienplatz kostet dort 150 € im Jahr, plus Schuluniform, Taschengeld und Schreibzeug.



ANUARITE kommt in die 2.Klasse, Internat Bokungu



gleich beginnt der Gottesdienst

Diesmal sind drei „Neue“ dabei, aus dem Stamm von Moma, einer verlassen Gegend, wo man von der Jagd lebt. In der „Stadt“ Bokungu in die Schule zu gehen, das ist schon eine neue Lebenserfahrung für sie. Aber man sieht auch, sie haben nicht alle Ausrüstung beisammen. Woher sollen sie ein Leintuch haben, einen Plastikeimer und Zahnbürste? Auch die kleinen Koffer oder Reisetaschen gibt es dort nicht. Da suchen wir eine Lösung. Einiges gebe ich aus meinen Vorräten, anderes kaufen wir dazu. Schulbildung für die Mädchen finde ich sehr wichtig, weil dadurch die kommende Generation profitiert. Eine gebildete und wohlherzogene Mutter kann ihren Kindern Vorbild sein und einen guten Einfluss auf die ganze Familie haben. Dafür brauche ich Eure Unterstützung.

Die Missionarinnen Christi aus München leiten ein sehr gutes Internat mit Unterricht in den Fächern Schneiderei und Näherei. Dort sind 5 Mädchen aus unserer Pfarrei, die ich unterstütze. Der Ausbildungsplatz kostet 100 €. Beide Internate haben einen guten Ruf. Unsere Diözese Bokungu-Ikela bietet für die männliche Jugend Ausbildungsplätze im Internat an, das sogenannte „Kleine Seminar“. Es ist aber keine Vorstufe zum Priesteramt. Wohl haben sich diesmal 5 Kandidaten für die Priesterlaufbahn gemeldet. Dieses Jahr sind drei Schüler aus unserem Pfarrgebiet im Internat. Ich zahle 100 € für sie.

Was gibt es sonst noch zu erwähnen? Im Juli war ich bei den MC Schwestern in Yemo und habe eine Woche Exerziten gegeben. Die Vorbereitung ist ziemlich aufwendig, weil nur die französische Sprache verwendet wird und die Texte aus vielen kleinen Broschüren stammen.

Die Reise dorthin war ein kleines Abenteuer. Am ersten Tag bis Bokungu, 63 km in 5 Stunden. Da wird man ganz schön müde vom Rütteln und Festhalten im Geländewagen. Zweiter Tag 85 km in 6 Stunden.



An einem Abhang war die halbe Straße weggespült. Also hieß es: aussteigen und schaufeln. Die Bevölkerung half mit. Schließlich kamen wir trotz gefährlicher Schiefelage des Autos durch.

Meine anderen Aktivitäten:

Funkgeräte und Solarlampen reparieren. Abgerissene Antennenkabel löten, ein Gerät musste ich ganz auseinandernehmen. Da war eine verbrannte Leiterbahn. Jetzt

geht es wieder.

Die Technik zieht auch im Urwald ein. Es gibt einige Besitzer von Fernsehantennen (die Schwestern, ein Händler, ein Arzt, der Pastor der evangelischen Kirche). Als die Frequenz der vier kongolesischen Sender geändert wurde, wusste niemand Bescheid. Da half ich mit beim Neuausrichten der Parabolantenne und Einstellen des Empfangsgerätes. Vier einheimische Sender, alle in Regierungshand, aber es gibt viel Musik und Sport. Das sehen sie gerne.

Meine Hauptarbeit sollten aber die Besuche in den Dörfern sein. Leider bin ich als Pfarrer ans Zentrum gebunden, mit vielen kleinen und großen Verpflichtungen und so muss ich die Zeit für die Besuche gut vorausplanen. Es war Anfang August, als ich die Tour in die drei Fischerdörfer machte. Davon habe ich schon öfter erzählt. Nur kurz gesagt, 12 km mit dem Fahrrad auf schmalen Waldpfad, dann zu Fuß weiter über Baumwurzeln, bis zum Knie im Wasser, auf umgefallenen Bäumen mit einem Stock balancierend bis zum nächsten Hindernis: ein Sumpf. Ein Begleiter gab mir seine Hand und vorsichtig folgte ich seiner Spur. Dann mit einem wackeligen Einbaum auf die



Aufmerksames Zuhören bei der Predigt von P.Peter

Zu Fuß 7 km, das schafften meine Begleiter und ich in 1 Stunde und 20 Minuten. Am Rückweg blieb ich je eine Nacht in den Dörfern. In Itela begegnete mir ein Blinder. Der junge Mann war zuerst Lehrer, verheiratet, dann verschlimmerte sich die Krankheit. Ich versprach ihm, mit dem nächsten Schiff kann er und seine Frau in die Hauptstadt fahren. Vielleicht hilft eine Augenoperation. Ich habe noch keine Nachricht wie es ihm geht. Dafür habe ich 2.000 € ausgegeben.

Die zweite „große Fahrt“ war mit dem Motorrad. 80 km hin und 80 km zurück. 8 Tage Aufenthalt in sieben Dörfern. Das Gebiet des Topokéstammes ist schwer zu erreichen. Also fuhr mein Mechaniker STANI und ich mit zwei Motorrädern los. 12 Brücken, wie die 12 Apostel gab es zu meistern. An der vierten war Stop. Nur ein Balken vorhanden. Stani, jung und kräftig hielt mein Motorrad am Lenkrad fest, ich folgte ihm auf der Spur und hielt den Gepäckträger im Gleichgewicht.



Der Katechist Josef fährt mit mir



STANI meistert die schmale Brücke allein

So schafften wir es beide Motorräder rüberzubringen. Am Rückweg dieselbe Prozedur. Zu Zweit im tiefen Urwald unterwegs kann man sich helfen. Große Freude in jedem Dorf. Einmal gab es als Geschenk eine Schildkröte. Am Motorrad schwer zu transportieren. Lösung: eine Liane durch den Panzer und am Lenkrad aufhängen. Am letzten Tag hat jemand das Tier über Nacht auf den Rücken gelegt, damit es nicht fliehen kann. Leider ist das arme Kerlchen verendet, erstickt.

Ihr seht, das Leben eines Missionars ist vielfältig. Bleiben wir im Gebet verbunden.

Ich grüße Euch herzlich aus dem Kongo, der nicht zur Ruhe kommt. Bei uns hier ist aber alles ruhig.

Pater Peter Laschan MSC

Mondombe, RDC Kongo

Wenn jemand eine Spende geben will, Vergelt's Gott !

In Deutschland: Volksbank Reichenhall Inhaber: Herz Jesu Missionare

BLZ:71090000 KontoNr:2720230 Vermerk: Pater Laschan, Kongo

In Oesterreich: Volksbank Salzburg Inhaber: Herz Jesu Missionare

BLZ:71090000 KontoNr:2720230 Vermerk: Pater Laschan, Kongo